

Verantwortlich.

Die Hoffnungen, die die Reaktionen allen Schläges — ob sie Junker, Liberale oder Christliche heißen — an die Schiffe im Wiener Reichsrat knüpften, haben sich in Nichts aufgelöst. Allzu klar zeigte sich die Unmöglichkeit, zwischen der in Kagenjammerstimmung nach Verjubilung seines Geldes verübten Tat eines montenegrinischen, der deutschen Sprache nicht mächtigen Tischergesellen und der sozialdemokratischen Agitation gegen die Teuerung irgendeinen Zusammenhang zu konstruieren. Allzu offensichtlich trat auch die Absicht der Regierung hervor, den Schuß als einen Vorwand zu benutzen, sich um die heikle Frage herumzudrücken, was sie gegen die Teuerung, gegen die Not des Volkes zu tun beabsichtige. „Sie werden verstehen, daß ich heute über die Teuerung nicht rede,“ rief Baron Gautsch, der Ministerpräsident, etwas unvorsichtig aus. Daß das ganze Volk unter einer Hungersnot leidet, daß Männer durch Unterernährung ihre Kraft verlieren, daß Kinder verkümmern und zugrunde gehen, daß Mütter zur Verzweiflung gebracht werden — das gilt alles nicht, das ist unbedeutend, darüber braucht man nicht zu reden; viel wichtiger ist es, daß ein Minister durch die Kugel eines Unzurechnungsfähigen etwa getötet? oder verwundet? nein, gar nicht getroffen wurde. Die Sozialdemokratie ist verantwortlich! Diese Beschuldigung, die er, von den bankrotten Christlichsozialen unterstützt, unsern Genossen an den Kopf warf, zeigt die Stimmung und den Wunsch, über die Verantwortlichkeit der Regierung hinwegzuleiten. Aber nach ein paar Tagen ist der Ruf schon verhallt; mit diesem Attentat war kein Staat zu machen; ein Zusammenhang konnte auch mit dem besten Willen nicht konstruiert werden.

Aber es hätte auch anders sein können. Der Schuß hätte einen Minister oder irgendeinen hohen Beamten treffen und töten können. Der Täter hätte anstatt eines heruntergekommenen, des Deutschen unkundigen Hinterwäldlers ein Deutscher, ein Wiener sein können, einer, der sich an den Teuerungsdemonstrationen und den Krawallen in Ottakring beteiligt hatte, einer, der sozialdemokratische Reden angehört, aber die darin enthaltenen Mahnungen gegen Gewalttätigkeit nicht beachtet hatte. Das wäre gar nicht unmöglich gewesen. Denn eine ungeheure Erbitterung hat die weitesten Kreise des Volkes, in Oesterreich so gut wie in Deutschland, ergriffen, angesichts der Not und der Entbehrung, die sie infolge der Politik der herrschenden Klassen erleiden müssen. Das Scheitern der Teuerungsdemonstrationen und die Krawalle bei den Wiener Massendemonstrationen verraten diese Stimmung nur zu deutlich. Mag unsere Partei noch so kastlos ihre Aufklärung über die Ursachen der Teuerung in diese Masse werfen, alle kann sie nicht erreichen, und die sie erst eben erreicht hat, verstehen noch nicht alles gut. Gerade die Elemente des Proletariats, die von unzer Propaganda am schwersten gefaßt werden, die unsern Ideen fremd gegenüberstehen, die untersten Schichten auf der Grenze des Lumpenproletariats, haben am schlimmsten zu leiden und werden am ehesten zur Verzweiflung getrieben. Geraten sie zufällig in unsere Versammlungen, so überhören sie doch alles, was ihren Ragegedanken eine andre, bessere Richtung geben könnte. Daher wäre der Fall nicht ausgeschlossen, daß bei irgendeinem Verzweiflungsakt eines einzelnen sich ein Zusammenhang mit der sozialdemokratischen Agitation konstruieren ließe, und dann würde das Gebrüll im Ordnungslager erst recht losgehen: die Sozialdemokratie ist verantwortlich! Ausnahmegebot!

Die Sozialdemokratie kann natürlich mit lächelnder Goelenruhe über solch unnütziges Gerede hinwegschreiten. Ihre Taten zeugen für sie. Seit einem Menschenalter wirft sie mit Millionen Händen ihre Aufklärung in die Massen: nicht einzelne Personen, auch wenn sie euch noch so groß und mächtig dünken, sind die Ursache eures Leidens, sondern das System des Kapitalismus. Der Kapitalismus ist nicht durch Gewalttätigkeiten einzelner Individuen, sondern nur durch den Klassenkampf des Proletariats zu beseitigen. Die Minister sind nur ausführende Organe der herrschenden Klasse, deren Willen über die Taten gebietet; diese Klasse kann aber nur durch die Organisation der Massen, die dem arbeitenden Volk Macht gibt, beeinflusst werden. — So hat die Sozialdemokratie immer gelehrt, und ihre Lehre hat Früchte getragen. Wenn in den letzten Jahrzehnten, trotz der ungeheuren Unterdrückung der Volksmassen, trotz der Kapitalismus bankrotte, verzweifelte, zerkettete, von gerechtfertigtem Haß gegen die Welt erfüllte Existenzen zu Tausenden hervorbringen — wenn dennoch politische Attentate so äußerst selten vorgekommen sind, so kann die Sozialdemokratie stolzen Hauptes erklären: das ist mein Werk. Indem sie den gemeinsten Massen den richtigen Weg des Kampfes für die Freiheit zeigte, hat sie die politischen Sitten veredelt; weit über die Schichten hinaus, die unmittelbar unter ihrem Einfluß stehen, erstreckt sich, wie die Seltenheit unvernünftiger und daher machtloser Verzweiflungsakte einzelner oder größerer Massen beweist, die sittliche Wirkung ihrer Prinzipien.

Und trotz alledem ist es töricht, daß jedes Attentat, jeder Krawall, mögen sie von unorganisierten Massen oder zweifelhaften Personen ausgehen, mögen sie noch so sehr unsern Lehren widersprechen, uns an die Ruchschöbe gehängt wird. Wenn aus den Massen, die durch Hunger und Not zur Verzweiflung gebracht sind, einer oder

mehrere Taten begehen, die wir nicht billigen — es wird uns nichts helfen, ob wir die Verantwortung von uns abschütteln. Wir sind nicht verantwortlich, in dem blöden agitatorischen Sinne, den die Volksausbeuter hineinlegen; aber wir sind verantwortlich in dem praktischen Sinne, daß wir dafür verantwortlich gemacht werden, daß wir die Suppe auszulöffeln haben, die jene eingebracht haben. Wir tragen nicht Schuld, aber wir tragen die Fastpflicht; sie wird uns einfach auferlegt. Wenn ein Minderjähriger ein Unheil anrichtet, ist der Vater verantwortlich; er trägt zwar nicht die Schuld, aber nach dem Gesetz haftet er für den Schaden. Wenn dies nicht aller Vernunft widerspricht — der Vater gilt als Erzieher und Führer seiner Kinder —, so muß auch in dieser Haltung der herrschenden Klasse etwas von Vernunft stecken. Nach Hegel ist alles Wirkliche vernünftig; nicht in dem was gesagt wird — die Argumente über sozialdemokratische Verheerung sind ja reiner Blödsinn —, aber in dem, was ist, in dem tatsächlichen Verhalten der Bourgeoisie muß ein Stück vernünftiger Logik stecken.

Diese ist auch nicht schwer zu erfassen. Mit der Sozialdemokratie als Lehre haben solche Taten sicher nichts zu tun; daher können sie diese nicht in Verruf bringen. Aber jeder empfindet, daß sie die Sache des Volkes in Verruf bringen. Und zwischen der Sache des Volkes und unser Sache, der sozialdemokratischen, besteht kein Wesensunterschied. Wir dürfen hier nicht an den politischen Parteistreit im engern Sinne denken; es handelt sich um den großen Kampf der ausgebeuteten Masse gegen ihre Unterdrücker. Wird darin von einer der beiden ein verkehrtes Mittel angewandt, so schädigt es denjenigen, der es anwendet. Diese Masse ist noch nicht eine sozialdemokratische Armee; aber die Sozialdemokratie ist der Geist, der den Kampf der Massen immer mehr durchdringt, sie ist die richtige Methode, sie ist die leitende Kraft in der Befreiungsbewegung, sie ist Führerin und Erzieherin, sie ist Atem und Seele des riesigen Körpers des Proletariats. Daher wird alles, was in diesem Körper ohne und gegen ihren Willen geschieht — von uns selbst so gut wie von anderen — mit Recht als eine Schwäche und ein Makel, die ihr anhaften, empfunden; daher wird sie verantwortlich gestellt, d. h. sie muß haften für das, woran sie keine Schuld trägt. Daher nimmt jeder Versuch zur Bedrückung und Knechtung der rebellischen Volksmassen die Form einer Hebe oder eines Ausnahmegesetzes gegen die Sozialdemokratie an.

Wir denken also gar nicht daran, uns über diese Praxis der herrschenden Klasse, uns jedes Attentat an die Ruchschöbe zu hängen, zu entrüsten — wenn wir auch ihre verlogenen Mittel gehörig brandmarken. Im Gegenteil, wir sehen darin die Anerkennung der Bedeutung der Sozialdemokratie. Nicht bloß in dem Sinne, daß wir den Haß der Volksfeinde redlich verbieten haben, sondern als die Gleichsetzung der Sozialdemokratie mit dem Interesse der ausgebeuteten Massen. Das übliche Gerede, die Sozialdemokratie sei nur eine Gruppe von Politikern, die unmöglichen Utopien auf die Wahlstimmen der Massen spekuliert, wird hier von seinen Urhebern selbst lägen gestraft. Die Sozialdemokratie ist noch mehr als eine Partei, die die Wahlstimmen der Arbeiter beansprucht; sie ist die Vertretung, der politische Ausdruck des arbeitenden Volkes selbst. Der Ehrenposten, worauf sie steht und im Namen der Massen spricht, bringt von selbst die Pflicht mit sich, die für die Massen bestimmten Schläge zuerst aufzufangen.

Es wird bisweilen gesagt, daß Attentate eine fürchtbare Lehre für die Herrschenden enthalten. Das stimmt nicht. Nicht Ministerwillkür, sondern Klasseninteresse bestimmt ihre Taten; die Klasse wird durch ein Attentat auf einen Minister nicht eingeschüchtert, ihr Interesse nicht verletzt, sondern gefördert. Aber für die Sozialdemokratie enthalten sie eine Lehre. Sie, als die bewegende Seele des proletarischen Körpers, hat dafür zu sorgen, daß solche Taten, die ihr und der Masse schädlich sind, nicht vorkommen. Das kann sie nur dadurch, daß sie dem Groll und der Empörung der Massen den richtigen Weg zur Betätigung, zur stärksten Beeinflussung der Regierenden, zur Erzielung des arößten Nussrefftes zeigt. Würde sie, etwa aus Furcht vor Verzweiflungsakten der Massen, alle Aktionen der Massen selbst unterlassen, untätig bleiben, und sie z. B. nur auf die Wahlen vertrusten, so würde sie gerade bewirken, was sie vermeiden will, daß die Empörung in andern uns schädigenden Formen losbricht. Schon aus dem einfachsten Gebot der Selbsterhaltung muß sie daher die Massen in den Kampf gegen die Teuerung führen, sie ist verantwortlich für die Massen; ihre Wissenschaft und ihre Weisheit müssen die richtige Aktion bestimmen.

Berichtslaal.

Reichsgericht.

Der „rote“ Zentrumsmann. Wegen Beleidigung durch die Presse ist am 26. April vom Landgericht Trier der verantwortliche Redakteur der Metzger Volkszeitung, Joseph M ä n n e r, zu 100 Mk. Geldstrafe verurteilt worden. Der Bürgermeister von Metzger hatte in der Metzger Zeitung einen Aufruf zu Geldsammlungen für ein Bismarckdenkmal erlassen. Darauf erschien am 17. Februar in der Volkszeitung ein Artikel, in dem gesagt wurde, das Geld solle lieber für die Veteranen verwendet werden. Der darob höchlichst entrüstete Bürgermeister brachte diesen Artikel am 20. Februar in der Stadtverord-

netenversammlung zur Sprache und bemerkte dazu, der Artikel könne nur von einem Sozialdemokraten herrühren. (Die Volkszeitung ist ein Zentrumsblatt.) Darauf erschienen in der Volkszeitung am 23. und 25. Februar Artikel, in denen gegen den Bürgermeister Vorwürfe erhoben wurden. Es hieß da, der Bürgermeister lebe nicht nach der Moral der zehn Gebote, er habe eine unchristliche Gesinnung, er scheine selbst Sozialdemokrat zu sein usw. Der Angeklagte hat die beiden Artikel zwar nicht selbst verfaßt, aber gelesen, bevor er sie veröffentlichte. Das Gericht hat ihn der Beleidigung für schuldig erkannt und die erwähnte Strafe festgesetzt, da die Absicht der Beleidigung sich aus der gewählten Form ergebe. — In seiner Revision rügte der Angeklagte Verfennung des § 193; er habe lediglich einen gegen ihn erhobenen Angriff abwehren wollen. — Das Reichsgericht verwarf die Revision, soweit der erste Artikel in Frage kommt. Die Absicht der Beleidigung gehe hier unzweifelhaft aus der gewählten Form hervor. Wegen des zweiten Artikels erkannte jedoch das Reichsgericht auf Aufhebung des Urteils und es verwies die Sache insoweit an das Landgericht zurück. In diesem Artikel habe der Angeklagte sich und seine Parteigenossen gegen die Angriffe des Bürgermeisters verteidigt und er habe hier Anspruch auf den Schutz des § 193.

Spionageprozeß Thirion. Vor dem vereinigten 2. und 3. Strafsenat des Reichsgerichts begann am Donnerstag vormittag der Prozeß gegen die Sprachlehrerin Renée Germaine Marie Thirion, geboren am 10. November 1880 in Villers-Bretonneux, Departement Seine et Marne in Frankreich, die des versuchten Verrats militärischer Geheimnisse angeklagt ist. Ihre Verteidigung führt Herr Rechtsanwalt B u h r aus Köln. Die Verhandlung wird von dem Senatspräsidenten Dr. Menge geleitet; die Anklage vertritt Rechtsanwalt Freiherr v. C e r z u n d R o c k e n f e i n. Geladen und erschienen sind 15 Zeugen und Sachverständige. Die Angeklagte, die elegant gekleidet ist, befindet sich seit dem Frühjahr in Haft. Sie hatte sich dadurch verdächtig gemacht, daß sie Beziehungen zu einem Offizier in Wesel angeknüpft hatte. Die Vernehmung der Angeklagten erfolgte in deutscher Sprache, da sie dieser vollkommen mächtig ist. Seit 1905 hält sich Frau Thirion in Deutschland auf, wo sie als Sprachlehrerin an verschiedenen Orten und in verschiedenen Familien tätig war. Ihr Aufenthalt in Deutschland wurde durch mehrere Reisen nach Paris unterbrochen. Es wird angenommen, daß sie als Geheimagentin des französischen Nachrichtenbureaus in Deutschland gewirkt und diese Reisen nach Paris gemacht hat. Die Angeklagte ist bisher nicht bestraft. Aus dem Eröffnungsbeschlusse, der am 5. August vom Kertensenat des Reichsgerichts gefaßt worden ist, geht hervor, daß die Angeklagte sich seit dem 15. April, an welchem Tage sie in Köln verhaftet wurde, in Untersuchungshaft befindet. Es wird ihr zur Last gelegt, daß sie in den Jahren 1910 und 1911 in Düsseldorf und Köln den Versuch gemacht hat, sich den Mobilmachungsplan eines deutschen Armeekorps zu verschaffen in der Absicht, ihn der französischen Regierung zum Nachteile des Deutschen Reichs zu verraten. Sogleich nach Verlesung des Eröffnungsbeschlusses wurde auf Antrag des Reichsanwalts beschlossen, die Öffentlichkeit für die ganze Dauer der Verhandlung auszuschließen. Die Beweisaufnahme wurde bis nachmittags 4 Uhr ausgebeht. Dann wurde die Verhandlung auf Freitag vormittag vertagt.

Ein weiterer Spionageprozeß wird am 19. Oktober den vereinigten 2. und 3. Strafsenat des Reichsgerichts beschäftigen. Angeklagt des versuchten Verrats militärischer Geheimnisse ist der Feingoldschläger Georg R o h e r aus Sulzbach in Bayern.

Kaufmannsgericht.

Zur Warnung für Angestellte. Welche Schwierigkeiten dem Angestellten manchmal entstehen, wenn er zu seinem Lohne kommen will, zeigt ein Klagen vor dem Kaufmannsgericht. Der Kontorist E. klagte gegen Albert Apffelstaedt, Beleuchtungsartikel-Großhändler, hier, wegen 100 Mark rückständigen Gehalts. Die Mutter des Klägers hat in das Geschäft des Herrn „Großhändlers“ 1000 Mark eingezahlt, in der Hoffnung, dadurch ihrem Sohn eine dauernde Stellung zu verschaffen. E. wurde als Kontorist mit 130 Mark Monatsgehalt eingestellt; wenn das Geschäft sich eingerichtet habe, sollte E. Profurist werden.

Mit Rücksicht auf die spätere Stellung ließ es sich E. gefallen, daß gleich bei Beginn des Arbeitsverhältnisses die Gehaltszahlung höchst unregelmäßig erfolgte; im ganzen bekam er in drei Monaten nur 210 Mark. Jetzt bestritt E., dem Kläger 130 Mark Monatsgehalt zugesichert zu haben; er habe nur davon gesprochen, daß ein verheirateter Mann zu seinem Lebensunterhalt 130 Mark verdienen müsse; E. habe zudem schlecht gearbeitet und seine Stellung ohne Kündigung aufgegeben. A. will dadurch so schwer geschädigt sein, daß E. eigentlich noch herauszahlen müsse. Das Gericht verurteilte A. zur Zahlung der geforderten 100 Mark. Mit seinen Schwabenerjagansprüchen wurde A. auf den Weg der Privatklage verwiesen. In einer früheren Verhandlung hatte der Vorsitzende den Vergleichsvorschlag gemacht, A. solle für den rückständigen Gehalt eine Abfindungssumme zahlen und der Frau E. die eingezahlten 1000 Mark zurückgeben. Dies lehnte A. ab, mit der Begründung, E. sei der einzige Erbe seiner Mutter, und da wolle er (Apffelstaedt) das Geld der Mutter zurückbehalten für den Schaden, den ihm der Sohn durch vorzeitiges Verlassen der Stellung zugefügt habe. Da das Geld gekündigt und am 1. Oktober zahlbar war, wurde die Verhandlung damals im Einverständnis der Parteien ver-

Trotz der Teuerung billige Suppen!



MAGGI® altbewährte Suppen kosten nur 10 Pfennig für 2—3 Teller. Einfach mit Wasser kurze Zeit zu kochen. Mehr als 30 Sorten wie Reis, Erbs, Sternchen, Grünkern usw. Man verlange aber ausdrücklich

MAGGI® Suppen mit dem Kreuzstern, denn sie sind die besten!